Bischofswerda, Sonnabend, 12. August. 1911.

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt
der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Tageblatt
für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend,
sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde rc.

Fünfundsechzigster Jahrgang.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage;** jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt;** jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erscheint jeden Werktag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 ℳ 50 ₰, bei Zustellung ins Haus 1 ℳ 70 ₰, bei allen Postanstalten 1 ℳ 50 ₰ exklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 ₰.

Bestellungen werden angenommen Für Bischofswerda und Umgegend **bei unseren Zeitungsboten,** sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 ₰, die Reklamezeile 30 ₰. Geringster Inseratenbetrag 40 ₰. Für Rückerstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Bekämpfung der Mäuseplage.

An vielen Orten wird jetzt bereits über eine starke Vermehrung der Mäuse und über eine Mäuseplage geklagt. Da zu befürchten ist, daß im Herbste diese Plage noch zunehmen wird, ordnet die Königliche Amtshauptmannschaft an, daß bei einem etwaigen Auftreten einer Mäuseplage alle Grundstückseigentümer oder Pächter von Grundstücken im amtshauptmannschaftlichen Bezirke **gleichzeitig** und **gemeinschaftlich** geeignete Vertilgungsmaßnahmen ergreifen.

Der pflanzenphysiologischen Versuchsstation, Abteilung für Landwirtschaft in Dresden, ist die Herstellung von **Barytkuchen** zur Mäusevertilgung und dessen Abgabe zum Selbstkostenpreise unter Mitteilung der bei der Anwendung zu beachtenden Vorsichtsmaßregeln seiten des Königlichen Ministeriums des Innern gestattet worden.

Der Herr Bürgermeister zu Schirgiswalde sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des amtshauptmannschaftlichen Bezirks erhalten hiermit Auftrag, sämtliche Grundstückseigentümer und Pächter von Grundstücken hiervon in ortsüblicher Weise in Kenntnis zu setzen und anzuhalten, etwaige Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Feldmäuse gemeinschaftlich vorzunehmen.

Säumige, die diesen Anordnungen nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Bautzen, am 3. August 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des Gutsbesitzers **Gräfe** in **Kleindrebnitz** ist **erloschen.** Die über das Gehöft verhängten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Bautzen, den 10. August 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Montag, den 14. August 1911, nachmittags 3 Uhr, sollen in **Oberneukirch** folgende Gegenstände als: 1/2 Schock harte und 1/2 Schock weiche Bretter, 42 Scheiben Tafelglas und 2 Fl. Lack gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof zur goldenen Krone.

Bischofswerda, am 11. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser hat heute vormittag bei Mainz eine größere Truppenbesichtigung vorgenommen. (S. Letzte Depeschen.)

*

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben" hat heute früh eine Fernfahrt nach Frankfurt a. M. gemacht und wird heute abend wieder in Oos zurückerwartet. (Siehe Letzte Depeschen.)

*

Im Befinden des Papstes ist eine merkliche Verschlimmerung eingetreten. (Siehe Letzte Depeschen.)

*

Das englische Oberhaus hat die Parlamentsbill mit 131 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Krisis ist damit beendet. Lord Rosebery hatte sich im letzten Augenblick bereit erklärt, die Regierung zu unterstützen.

*

Mit den Fuhrleuten in London ist es zu einer Einigung gekommen. Wegen der inzwischen eingetretenen bedrohlichen Streiklage sind mehrere Regimenter zum Abmarsch nach London bereit gestellt worden. (Siehe Sonderbericht und Letzte Depeschen.)

*

Der französische Flieger Poulain stürzte bei einem Fluge in Jütland aus 70 Meter Höhe ab und wurde lebensgefährlich verletzt.

Der Ernst der Marokkofrage.

* Während die deutsche Presse in ihrer großen Mehrheit bemüht ist, den Gang der Verhandlungen in keiner Weise zu stören und dem Leiter unseres Auswärtigen Amtes das Vertrauen entgegenbringt, daß es ihm gelinge, in friedlicher Verhandlung eine den Interessen Deutschlands entsprechende und unsere nationale Ehre nicht antastende Lösung zu finden, reizt man in Frankreich geradezu in frivoler Weise Deutschland heraus, und macht so eine friedliche Schlichtung fast zur Unmöglichkeit.

Das, was in dem nachstehend verzeichneten Artikel ausgeführt ist, ist unerhört, und eine solche dreiste Sprache, wie sie noch niemals gegen Deutschland gebraucht wurde. Und so schreibt nicht etwa ein Pariser Sensationsblatt, sondern ein amtliches Blatt, das offiziöse Blatt des Kriegsministeriums, die „France militaire". In der Nummer vom 4. August ist folgendes zu lesen:

„Mit dem ihm eigenen Mangel an Finesse glaubte Deutschland einen Meisterzug zu tun, indem es den „Panther" seine Krallen auf Agadir richten ließ. Es hat sich schwer getäuscht, und wir sehen jetzt das erbärmliche Schauspiel des Maulhelden, dem die Illusionen entfliegen wie die Blätter dem Baume im Herbstwind. Ja, man muß hoffen, daß der grämliche Herbst für **dieses Kaisertum der unverschämten Gewalt** (force insolente) begonnen hat! ... Seine brutale Kraft macht keinen Eindruck mehr; man hat ihren Wert gewogen und sie in Wirklichkeit als jämmerliche Schwäche erkannt. Man fürchtet sie nicht mehr; **man fängt an, sich über sie lustig zu machen.** Nach den Schlappen von 1905 und 1909, nach Tanger und Casablanca, war Agadir zu viel: nun wird man nur noch vom deutschen Bluff, nicht mehr von deutscher Stärke reden. Deutschland selbst verliert sein treuherziges Selbstgefühl; die Germania wünscht, daß man den Streit nicht zu weit treibe, weil der Ausgang eines Krieges immerhin zweifelhaft sei. Uns erscheint er nicht mehr zweifelhaft, o Germania! ... Den früheren Bluffs gegenüber haben wir unsere Haltung bewahrt, ebenso diesem letzten. Aber nun ist dringend zu fordern — und die ganze Armee verlangt es, da ist kein Zweifel, — daß wir einen Schritt weitergehen. Wir müssen ein- für allemal aufräumen mit dem Alpdruck, der auf der Welt lastet und, je länger je mehr, auf ihr lasten wird, solange noch das Gespenst „Deutschland" auf der Lauer liegt, um Gelegenheiten zum Raube zu erspähen! Es ist notwendig, daß Deutschland zurückweicht, und wenn es dazu der Gewalt bedarf, warum denn sie nicht anwenden?"

Eine derartige Sprache muß endlich allen deutschen Optimisten die Augen öffnen, es ist die offene Herausforderung zum Kriege. Es handelt sich nicht mehr um Marokko allein. Wenn Deutschland in schwächlicher Verblendung und unangebrachter Friedensliebe nachgeben sollte, so wird Frankreich in seinen Zumutungen immer dreister werden, und uns dem Hohn und Spott der ganzen Welt aussetzen.

Daß diese oben ausgedrückte Stimmung aber nicht nur in Militärkreisen herrscht, dafür ist Zeuge der „Temps", der davor warnt, die Lage jetzt als optimistisch anzusehen und eine baldige Lösung zu erwarten. „Frankreich wird zwar fortfahren", so schreibt das Blatt dann, „an dem Meinungsaustausch teilzunehmen, solange Hoffnung besteht, daß er zu einem Resultat gemäß den Verträgen und der Billigkeit führt. Wird eine dieser Bedingungen nicht erfüllt, so wird Frankreich die Unterhaltung höflich schließen! Es ist folglich albern und gefährlich angesichts des Gesagten, jeden Morgen zu schreien: Die Verständigung ist fertig! Nein, die Verständigung ist nicht fertig.